

**Medienkritik im Blickpunkt. Plädoyer für eine engagierte Programmkritik.- Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) 1988 (= Schriftenreihe Arbeitshilfen für die politische Bildung, Bd. 261), 229 S., kostenfreier Bezug**

Dokumentiert werden überarbeitete Vortragsmanuskripte, Diskussionsbeiträge und -mitschnitte des "Workshop Medienanalyse", der 1987 von der Bundeszentrale für politische Bildung gemeinsam mit der nämlichen Landeszentrale in Nordrhein-Westfalen sowie der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) durchgeführt wurde: notabene abermals eine Tagungszusammenfassung! Als Grundtenor der rund 20 Beiträge läßt sich das Bemühen um einen konstruktiven Dialog zwischen (Kommunikations-)Wissenschaft und (pädagogischer bzw. journalistischer) Praxis herauskristallisieren - das unterscheidet diese von anderen, thematisch ähnlich gelagerten Publikationen (z.B. Saur/Steinmetz 1988), die es in der Regel beim Lamento über die vermeintliche Theorie- und/oder Wirkungslosigkeit von Medienkritik, besonders von Fernsehkritik, belassen. - Der Begriff Medienkritik im Titel des Readers ist ohnehin irreführend, es geht in erster Linie um Fernsehkritik (als journalistisches Genre, als wissenschaftliche Disziplin), um Fernsehkritik im Medium selbst, im Hörfunk, in der Presse und im pädagogischen (= schulischen) Bereich. Geprägt wird allerdings ein weiter Begriff; deutlich machen das bereits Dietrich Leder und Susanne Hiegemann in ihren Einführungsreferaten. Während Leder eine Verortung von Medienkritik jenseits von Genrespezifika anhand "subjektiver Einschätzung und objektiver Kriterien" (S. 17ff) zwischen Kultur- und Gesellschaftskritik versucht, begründet Hiegemann die Kritik am Massenmedium Fernsehen eher philosophisch und stellt etymologisierend eine Tradition her von Kant und Herder über Pross bis Sloterdijk. Die Steigerung der "Wahrnehmungskultur in einer Gesellschaft" (S. 206) wird denn auch von Hans Janke als eine der wesentlichsten Aufgaben von Medienkritik angesehen. (Nur-)Konsumenten medialer Produkte waren im übrigen nicht auf der Tagung und kommen somit auch im Buch nicht zu Wort; Wissenschaftler und Berufs-Kritiker führten den Diskurs. Daher darf auch die breite Übereinstimmung nicht verwundern, geht es doch allen (Journalisten wie Pädagogen) um die "Vermittlung symbolisch konstituierter Wirklichkeiten" (so Hans-Dieter Kübler, S. 195); oder wie Imme de Haen feststellt: ohne Medienkritik gäbe es keine -päda-

gogik, beider Ziel sei schließlich - u.a. - die Befähigung zu einem kritischen Medienumgang (vgl. S. 199). So weit, so abstrakt.

Publizistische wie pädagogische Bemühungen waren in der Vergangenheit nicht von übermäßigem Erfolg gekrönt - das verdeutlichen die empirischen Beiträge: so karikiert etwa Karl-Otto Saur in seiner Analyse förmlich die Medienkritik im Hörfunk als "Hintergrundgeräusche aus dem Lautsprecher" (S. 76ff), bezeichnet Otfried Jarren die medienbezogene Berichterstattung in den Tageszeitungen, Reinhart Büniger die in den Programmzeitschriften als "defizitär", und auch Norbert Waldmann kommt in seiner Inhaltsanalyse über "Fernsehen im Fernsehen" zu einer ähnlichen Einschätzung. Das alles war und ist bekannt, auch, daß es in der Schule um Medienpädagogik (als Fach, als Unterrichtsgegenstand) übel bestellt ist (vgl. Kübler, S. 151ff). - Hält man aber, wie die an der Publikation Beteiligten, die Stärkung der Wahrnehmungskultur in einer Gesellschaft für eine operationable Größe, dann folgt daraus zwangsläufig das Plädoyer für eine Verstärkung interdisziplinärer Bemühungen. Und Ansätze, 'Thesenbausteine', für einen solchen Weg werden aufgezeigt: Angeregt werden u.a. die Schaffung eines kontinuierlich erscheinenden "medienpädagogischen Dienstes", eine Art Bundesforum der Programmkritik, oder "spezielle Medienverbundsysteme" (S. 194) für die schulische Sphäre. Expressis verbis entwickelt wurde gar in einer Arbeitsgruppe während der Tagung der "Entwurf der idealen Fernsehkritik" (S. 147-148) - in normativer Absicht, versteht sich, der sich im journalistischen Alltag erst noch bewähren müßte... und nicht zuletzt in den Köpfen der Rezipienten zu realisieren wäre. Aber das könnte bereits Thema einer weiteren Tagung sein.

Detlef Pieper